Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 47 (1942-1943)
Heft: 18

Artikel: Eine Nacht im Schweizerischen Lehrerinnenheim
Autor: Hindermann-Jenner, Hedwig
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-314624

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Nacht im Schweizerischen Lehrerinnenheim

Leise sinkt ein schöner Frühlingsabend
Auf den Garten hin; und — sich erlabend
Nach des Tages wechselvollen Mühn —
Dort zwei junge Frauen ihn durchziehn.

Treubesorgte, letzte Blicke fallen
Auf die Beete, die bepflanzt nach allen
Regeln ausgeprobter Gärtnerkunst,
Harren jetzt auf guter Witterung Gunst.

Üppig steht Rhabarber, sproßt der Segen,
Ordnung herrscht auf allen Weg und Stegen,
Zugeschlossen ist das Gartenhaus,
Und die Amsel singt: « Der Tag ist aus ».

Obschon lockend duftet noch der Flieder,
Sausen jetzt die Jalousien nieder,
Sorglich hier — dort mit energ'schem
Schwung,
Leider ja! 's gilt Kriegsverdunkelung.

Bald liegt mäuschenstille das Gebäude,
Das erstellt zu vieler Wohl und Freude.
Auch die Hausgenossen jüngster Zeit
Machen mollig sich zum Schlaf bereit:

Hans und Grete nämlich, die Kaninchen,
Und die Kinder Fritz, Franz und Sabinchen.
Ihr Gehäuse — mit Geschmack und List —
Kühn aus altem Schrank gezimmert ist.

Seht! Da steigt der Vollmond auf im Osten,
Und mit seinem Antlitz, dem getrosten,
Scheint er zuzulächeln Friedensgruß
Einer Welt, die sich befehden muß.

Auf des großen Gartens kleinem Berge
Stehen Riesen und daneben Zwerge:
Vierzehn Silberpappeln, wie auf Wacht,
Ragen mächtig in die dunkle Nacht.

« Halloh Mond! » so rufen sie dem Treuen,
« Kommst du, uns beleuchten und erfreuen?
Wie so still und friedlich alles, schau! »
— — Da, was ist das? Laut ertönt's:
« Wau! wau! »

« Harras ist es! » jubelt mit Gelächter
Unser Wäldchen, « Harras, braver Wächter!
Lieber Hund, was ficht dich plötzlich an? —
— — — Ah! am Gitter, schaut! dort lehnt
ein Mann. »

Und ganz ängstlich geht ein leis' Geflüster
Durch die Sträucher, Büsche, Bäume,
Rüster:
« Ist's ein Dieb wohl? Kommt er her, zu
spähn?
Hat er's auf die Vorrät' abgesehn? »

Harras bellt. Verschwunden ist der Schatten,
und die eben erst gespöttelt hatten,
Fühlen schamvoll mit Erleichterung:
« Doch — der Hund — er hat Berechtigung. »

Wiedrum herrscht im Garten tiefes
Schweigen.
Leicht die Pappelbäume sich verneigen
Vor dem Mond, der von der Höhe aus
Jetzt beleuchtet hell das große Haus:

Hier die Küche — (mit den Rosenranken) —
Die trotz aller Rationierungsschranken
Liefert reichlich angemeßne Kost,
Oft gar Kuchen, Cremen mit Süßmost.

Dort Veranda, die im Erdgeschosse
Still und dunkel, wie der Saal, der große,
Beide träumen wohl vom Stimmgeschwirr,
Das belebt das Mahl am Tage hier.

Weiter trifft der Schein auf der Fassaden
Überall geschloßne Fensterladen,
Hinter denen Schläfer ruhen jetzt,
— Bis auf zwei — die Zimmer sind besetzt.

Ganz im Dunkel sind die Eingangsstufen;
Darum auch zwei Thuja « Obacht! » rufen,
Und in der Kastanienbäume Reihn
Geben Blütenkerzen matten Schein.

Ei! was soll, o Mond, jetzt die Grimasse,
Die du ziehst, als von der Südterrasse
Hoch zum Dachesfirst sich hebt dein Blick?
Füllt dich Abscheu? Bangnis? Mißgeschick?

Ach, da oben sitzt ja die Sirene;
Nicht die odysse'sche, sondern jene,
Die gar oft in friedevoller Nacht
Weckt und schreckt und bös Spektakel
macht.

Heute scheinet zwar auch sie zu
schlummern,
Denkt nicht dran, zu jaulen und zu bummern.
Mond vorsichtig einer Wolke winkt,
Daß in grauen Schatten sie versinkt.

Still das Haus und leer die Gartenplätzchen!
Leblos schauen drein die Blumenfrätzchen.
Von der nahen Muri-Kirche, zag,
Tönt von Stund zu Stunde Glockenschlag.

Ganz allmählich geht die Nacht zur Neige,
Morgenwind schon säuselt durch die Zweige,
Und der Mond, der immer tiefer rückt,
Letzten Abschiedsblick herüber schickt.

« Andernorts », so spricht er, « muß ich
scheinen
Auf Zerstörung, Elend, Not und Weinen.
Wie Oase deshalb kommt mir vor,
Was so friedlich liegt hier hinterm Tor.

Ja, du Heim der Schweizer Lehrerinnen,
Wie geht's dir und dem, der in dir drinnen
Lebt und schlummert, doch so wohl und gut!
Danket Gott für seine Huld und Hut! »

Hedwig Hindermann-Jenner
im Lehrerinnenheim, Bern.